

3. So. n. Epiphantias – Römer 1 – 22. Januar 2023 – DD

Pastor Benjamin Rehr, Weigersdorf

Ich will euch aber nicht verschweigen, liebe Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. ¹⁴Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen; ¹⁵darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. ¹⁶Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. ¹⁷Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Hab 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

Liebe Gemeinde,

Wo kommt es vor, dass ihr euch schämt? Das hatte ich meine Konfirmanden gefragt. Gar nicht so leicht. „Naja, wenn man etwas Dummes gemacht hat.“ Kam dann als Antwort. Keiner hat so richtig getraut, etwas zu erzählen. Und dann war mir recht schnell klar: Wenn man sich für etwas schämt, dann schämt man sich ja auch, darüber zu reden.

Darum haben wir dann anders überlegt: Was macht ihr, wenn schlecht über die Kirche oder Glauben geredet wird. Z.B. unter den Mitschülern. Wenn vielleicht sogar gelästert wird.

Die Antwort war: Am besten schweigt man. Man kann eh nur verlieren. Man macht sich sonst lächerlich oder wird ausgegrenzt. Man hat das Gefühl, dass das völlig unpassend wäre, in dem Moment von seinem Glauben zu sprechen. Weil der Glaube ja irgendwo etwas kindlich Einfältiges hat, ist er einem dann selbst schnell peinlich.

Was sollte erst Paulus sagen? Er hatte es nicht mit ein paar Mitschülern zu tun, sondern mit dem Weltreich Rom. Mitten in die Höhle der Löwen, in die Hauptstadt wollte er sich begeben.

Da muss man echt mutig sein. Die Menschen in Kapernaum ließen sich vielleicht von den Jesuslehren begeistern, Rom war eine ganz andere Liga.

Wir mögen stolz auf Goethe und Schiller sein. Das römische Reich hatte schon Jahrhunderte vorher Poeten wie Ovid, Horaz und Vergil oder mächtige Philosophen wie Cicero hervorgebracht oder – zu Paulus Lebzeiten – den berühmten Seneca.

Da kann Paulus mit seinem Jesus doch keinen Blumentopf gewinnen.

Doch Paulus lässt sich nicht kleinkriegen: Ich schäme mich des Evangeliums nicht. So viel an mir liegt, werde ich es auch in Rom verkündigen.

„Naja, Paulus war halt überzeugt von seinem Glauben“, meinten meine Konfirmanden. „Und er hatte keine Angst. Oder, vielleicht konnte er das mit richtig schlaun Worten rüberbringen, dass die anderen von seiner Weisheit begeistert waren.“

Doch ihr wisst es. Daran lag es nun wirklich nicht, im Gegenteil. Wie es Paulus in seiner Wortverkündigung im Blick auf ihn selber ging, lesen wir im 1. Korintherbrief: „als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern.“

Nein, Paulus hat einen ganz anderen Grund: Das Evangelium selbst ist eine Kraft Gottes.

Welch eine wunderbare Aussage. Gott selbst ist am Werk. Darum muss sich Paulus nicht schämen. Weil es gar nicht um ihn selber geht. Gott handelt durch sein Wort. Es ist seine Kraft. Man kann sich für vieles schämen. Aber für Gottes Kraft muss man sich nicht schämen. Die ist nicht peinlich. Im Gegenteil: Alle anderen müssen sich schämen. Angesichts dieses Gottes müssen alle Könige und Dichturfürsten mit dem Propheten Daniel sprechen: „Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns alle schämen.“ „Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.“ Ja, wir alle, je weiser wir uns fühlen, müssen uns schämen.

Doch genau das ist ja das wunderbare. Das Evangelium will uns gerade nicht beschämen. Das Evangelium ist im Gegenteil eine Kraft Gottes, die alles wegnimmt, was uns beschämen kann. Es ist eine Kraft Gottes zum Heil, eine Kraft Gottes zur Rettung von uns verlorenen Menschen, die sich sonst tatsächlich nur schämen könnten. Es ist eine Kraft selig zu machen alle, die daran glauben.

Darum möchte Paulus nach Rom. Er ist es den Menschen dort schuldig. Er möchte ihnen Gottes Wort verkündigen, damit sie in den Himmel kommen.

Die Römer hatten viele Götter. Doch keiner dieser Götter konnte die Menschen vom ewigen Tod erretten.

Es gab furchtbar schlaue Menschen. Die großen Poeten oder Cicero oder Seneca. Doch keiner von denen konnte den Menschen ewiges Leben geben.

Es gibt nur eine gute Botschaft, die Kraft hat, Menschen zu retten. Und das ist das Evangelium von Jesus Christus.

Und warum? „Darin ist die Gerechtigkeit Gottes offenbart, die da kommt aus Glauben in Glauben.“

Ihr Lieben, wir machen uns manchmal gar nicht bewusst, welchen Schatz wir mit dem Wort Gottes in den Händen halten. Wir machen uns manchmal gar nicht klar, was Gott tatsächlich in sein Wort hineingelegt hat. Manchmal halten wir das sogar für peinlich, oder für kindlich einfältig.

Doch es ist wie in der Krippe: Dort im Futtertrog sehen wir lediglich ein kleines schwaches Kind. Aber im Glauben wissen wir: es ist der lebendige, allmächtige Gott. Maria hatte das Heil der Welt zur Welt gebracht. Gott selbst liegt dort in der Krippe, um uns sein Heil und seine Gerechtigkeit zu schenken. Im Kind in der Krippe erkennen wir die unendliche Liebe Gottes. Die Liebe Gottes eingewickelt in Windeln. Gut 30 Jahre später muss diese Liebe Gottes noch einmal eingewickelt werden, als sie ins Grab gelegt wird.

Nun soll diese Liebe Gottes, nun soll das Heil der Welt aller Welt gebracht werden. Dazu wählt sich Gott eine andere Krippe, nämlich sein seligmachendes Evangelium. Wir sehen nur schwache, menschliche Worte. Doch in diese Worte hüllt Gott seine göttliche Kraft und seine Gerechtigkeit. Doch was passiert nun? Die Liebe Gottes soll nicht mehr in Windeln verhüllt werden, sondern sie soll offenbart werden!

Liebe Gemeinde, die Windeln, die Tücher sollen ausgeschüttelt werden. Die Kraft und die Gerechtigkeit Gottes sollen in alle Welt verteilt werden. Nun soll es nicht mehr versteckt werden, wie vorm König Herodes. Nun soll es sogar nach Rom getragen werden, selbst vor dem Kaiser soll das Evangelium laut werden.

Ja, die Windeln sollen nun ausgeschüttelt werden, denn Gottes Kraft und Gottes Gerechtigkeit stehen nicht mehr für sich selbst, sondern sie haben ein Ziel. Dieses Ziel sind wir Menschen, dieses Ziel bist du hier unter der Kanzel.

Das Evangelium ist die Kraft Gottes zum Heil, eine Kraft Gottes selig zu machen. Und auch die Gerechtigkeit Gottes wird nicht für sich behalten, sondern sie wird in diesem Evangelium offenbart. Und das ist neu. Hätte Paulus in Rom lediglich verkündigt, dass Gott an sich gerecht ist, dann hätte ein Seneca gesagt: „Ja, wusste ich schon.“ Doch Paulus sagt in Römer 3: „Gott erweist seine Gerechtigkeit, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“ Da hätte ein Seneca eingestehen müssen: O Mann, das ist neu.

Das gab es nämlich noch nicht: In der Bibel ist nicht mehr abstrakt vom ewigen Gott die Rede, wie der so ist in seinem Himmel, sondern wenn die Bibel von Gott redet, dann immer in der Weise, wie er sich uns zuwendet. Das gilt nun sogar vom Alten Testament. Endlich können wir es verstehen.

Wenn von der Gerechtigkeit Gottes die Rede ist, dann ist es die Gerechtigkeit, die er uns zueignet durch seinen Sohn Jesus Christus: „Christ Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“

Welch einen Schatz hat Gott in sein Wort gelegt. Nicht nur, dass darin seine Gerechtigkeit offenbart ist, die uns gerecht macht, sondern dass das gleichzeitig ein lebendiges und kräftiges Geschehen ist. Das sein Wort Kraft hat, selig zu machen.

Man muss unweigerlich an den Hauptmann von Kapernaum denken: Wenn der zu einem Soldaten sagt: Tu das, so tut ers.

So ist auch Gottes Wort ein Tu-Wort. Wo die Windeln ausgeschüttelt werden, wo der Schnee vom Himmel fällt, da wird das Wort Gottes nicht leer zurückkommen, sondern es wird tun, wozu Gott es sendet.

Also, nur raus damit, nur raus mit der Sprache. Raus aus der Kirche in die Welt.

Wie gesagt: Marie hatte den Heiland der Welt zur Welt gebracht und in Windeln gewickelt, nun müssen die Windeln ausgeschüttelt werden. Hier wird der Pastor, hier werdet ihr alle zur Glücksmarie.

Das ist aber keine Märchenstunde, das muss dir nicht peinlich sein. Gerade auch dann, wenn dir dein Glaube kindlich und einfältig vorkommt.

Die Kraft deines Glaubens kommt nicht aus ihm selbst. Die Kraft deines Glaubens liegt allein in dem, an den sich dein Glaube hält. Du darfst nicht denken, dass Paulus vielleicht stark im Glauben war, aber dass dir das alles nur furchtbar peinlich ist. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes allen, die glauben. Griechen und Nichtgriechen, der Weisen und Nichtweisen. Allen. Und das heißt: Auch dir.

Du magst dir klein und schwach vorkommen: Das Wort deines Gottes ist deine Stärke. Du magst furchtbar arm sein: Der Schatz des Wortes Gottes macht dich reich. Du magst traurig sein, das Wort deines Gottes macht dich fröhlich. Du magst dir verloren vorkommen, ja schuldig vor deinem Gott: Doch sein Wort macht dich gerecht, es hat Kraft dich selig zu machen, damit du in den Himmel kommst. Dieses Wort darfst du ganz schlicht weitersagen, kindlich und einfältig. Gott selbst gibt seine Kraft dazu.

Auch für unsere Konfirmanden wünschen wir uns, dass sie sich nicht schämen, ihren Glauben zu bekennen. Sie sollen sich fröhlich zu ihrem Heiland Jesus Christus bekennen. Was müht man sich ab, ihnen den Glauben attraktiv zu machen. Was plant man alles für Aktionen, man tut so, als müsste man dem Wort Gottes auf die Sprünge helfen. Es muss möglichst alles so cool sein, dass sie sich nicht einmal vor ihren Mitschülern dafür schämen müssten.

Doch was ist das höchste und größte, was wir uns für unsere Kinder wünschen? Es ist gerade nicht die große Weisheit, sondern der ganz kindliche Glaube.

Welch ein großer Segen ist es, wenn unsere Konfirmanden hier in der Kirche ihren Glauben bekennen und sagen: „Ich möchte zu Jesus Christus gehören, damit ich in den Himmel komme.“

Dieser schlichte Glaube will den Kindern vorgelebt sein. Nichts ist hilfreicher, als wenn die Kinder sehen und erfahren, wo auch ihre Eltern und Großeltern ihre Kraft herbekommen. Nichts ist beeindruckender, als wenn ihre Vorbilder, mitunter weise und erfolgreiche Menschen, ganz einfältig ihren Glauben leben.

Das soll darum unser Gebet sein, dass die Kraft des Wortes Gottes auch bei uns und unsern Kindern zum Ziel kommt, dass wir es gerne hören und dass wir im Glauben bleiben und gestärkt werden. Denn es ist ja tatsächlich ein wunderbares Ziel, das Gott für uns bestimmt hat: Dass wir in den Himmel kommen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.